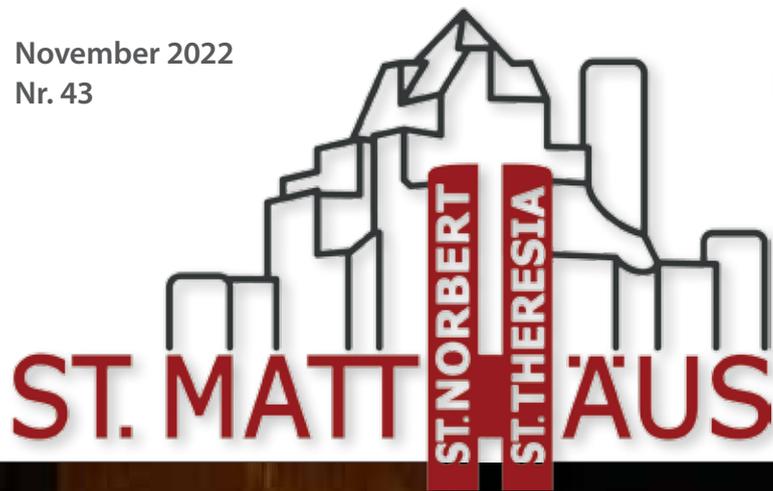


November 2022
Nr. 43



gemeinsam unterwegs

Pfarrbrief
der katholischen Pfarrgemeinde
St. Matthäus
Düsseldorf – Garath / Hellerhof



**„Das Licht leuchtet in der Finsternis,
doch die Finsternis hat es nicht ergriffen.“**

Aus dem Prolog zum Evangelium nach Johannes

AUS DEM INHALT

- 3 Situation der Kirche
- 4 Damit es wohnlich bleibt ...
- 5 Kirche Kunterbunt
- 6 Verzicht
- 7 Kinderkasten
- 8 Die Sehnsucht nach dem Anderen
- 10 #EineMillionSterne in St. Matthäus
- 12 Neues vom Neubau – Matthäus-Haus
- 14 Ökumenische Hospizbewegung
Düsseldorf-Süd e.V.
- 16 Die Bruder-Klaus-Kapelle
- 18 Messdienerinnen und Messdiener
- 20 Kinderkasten-Lösung
- 22 20 Jahre JFE
- 23 50 Jahre Kita St. Theresia
- 24 Multi-Kulti-Abend und St. Martin
- 25 Aus den Kirchenbüchern
- 26 Adressen – Impressum
- 28 Neu im Pastoralbüro: Anja Boeken
- 29 Bitte vormerken
Regelmäßige Gottesdienste

Liebe Leserinnen und Leser,

es hat sehr lange gedauert, bis Sie nun diesen Pfarrbrief in Händen halten. Die Zeit verging mit Warten auf Entscheidungen bei uns und in der Kirche, mit Abwägen, was möglich ist, mit Vorsicht und Unsicherheiten ... Viele Gedanken beschäftigen uns alle in dieser schwierigen Zeit.

Umso schöner, dass endlich wieder immer mehr Veranstaltungen, Aktionen, Angebote für Junge und Alte in unserer Gemeinde möglich sind. Mit großer Freude können wir uns wieder hier und da treffen. Zu besonderen Gottesdiensten, geselligen Nachmittagen und Abenden. Besonders auch für junge Gemeindemitglieder, z.B. die Minis, nimmt das Gemeindeleben Fahrt auf. Die Erstkommunionvorbereitung hat begonnen, es gibt besondere Gottesdienste für junge Familien.

Der Neubau schreitet voran, wir planen die Einweihung für den Frühsommer 2023. Als Ausflugstipp kommt der Artikel über die Bruder-Klaus-Kapelle.

Zuletzt beeindruckte uns die Aktion #EineMillionSterne der Caritas International in St. Matthäus mit dem großen Wunsch nach Frieden, den wir alle haben.

Hoffen wir darauf, dass die Mächtigen dieser Welt endlich vernünftig werden und sich einsetzen für das Wohl der Menschen und der Erde.

Gemeinsam mit dem Seelsorge-Team und den Pfarramtssekretärinnen wünschen wir Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und alles Gute für 2023

die Pfarrbriefredaktion

„Das Licht leuchtet in der Finsternis, doch die Finsternis hat es nicht ergriffen“

Aus dem Prolog zum Evangelium nach Johannes

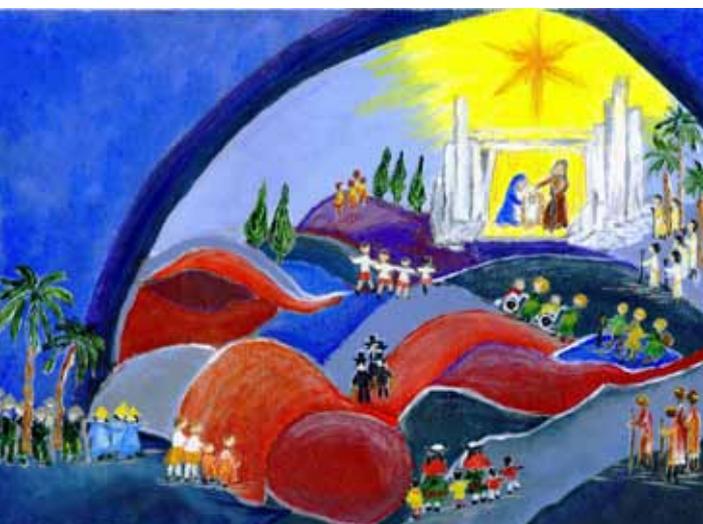


Bild gemalt von Margret Barisic

Das Jahr 2022 wird als Krisenjahr in die Geschichtsbücher eingehen. Die Sorge um den Frieden, das Klima auf der Welt und eine sichere Versorgung mit Energie lassen in diesen Tagen nicht wenige Menschen mit Bangen auf die nächsten Wochen und Monate schauen.

Im Weihnachtsevangelium heißt es, dass Gott selbst mit der Geburt Jesu, mitten in den Finsternissen und dunklen Realitäten dieser Welt, sein Licht der Hoffnung und Liebe in einem kleinen Stall in Bethlehem angezündet hat, das allen Menschen guten Willens leuchtet. Das gibt uns Mut für die Zukunft.

Nehmen wir dieses Licht auf, das uns von einer neuen und friedfertigeren Welt träumen lässt und verbreiten wir es mit Zuversicht, Optimismus und Lebensfreude.

Constantin Wagner, Kpl.

Situation der Kirche gerade – Stimmungslage

Die Stimmungslage und Situation unserer Kirche ist zurzeit recht belastend und schwierig, so sehr, dass ich gar nicht mehr gern darüber rede. Es ist schon so viel gesagt.

Mein Ratschlag: den Fortgang des synodalen Weges aufmerksam verfolgen, da gibt es viel Spannendes und Erfreuliches, sogar auch in den Konflikten, die dort zutage treten.

Ansonsten möchte ich gern ein kurzes Interview aus der Zeitschrift „Jesuiten“ (Okt.2022) hier beisteuern, das Hoffnung macht:

Bleiben, wenn's am schlimmsten ist

Gerade treten deutschlandweit Hunderttausende aus der Kirche aus. **Regina Laudage-Kleeberg** hat sich für das Gegenteil entschieden und bleibt. Erfahren Sie hier, warum.

Das Interview hat **Dr. Anette Konrad** geführt:

Warum bleiben Sie in der Kirche?

Ganz einfach – ich bleibe in der Kirche, weil ich katholisch bin. Und noch ist es nicht so weit zu gehen.

Was nährt Sie in der Kirche?

In der Kirche gibt es vieles, das mich überhaupt nicht nährt, aber in meinem Katholisch-Sein nährt mich ganz viel. Ich bin ganz überzeugt von unserem Menschenbild, das den Menschen ganz groß denkt, und dass jeder Mensch von Gott innig geliebt wird, vor aller Leistung und mit aller Schuld.

Was gibt Ihnen persönlich Hoffnung?

Ich glaube ganz stark an Veränderung und hoffe auf sie. Und da sich die meisten Dinge verändern können, bin ich ganz überzeugt, dass sich diese Hoffnung lohnt.

Welche Menschen begleiten Sie auf Ihrem Weg?

Ich bete viel mit meinen Kindern und spreche mit ihnen über Gott. Und zwar mit einem Gottesbild, das fröhlich ist und den Menschen groß denkt. Das macht Spaß und ist mit großer Leichtigkeit verbunden. Und wir feiern manchmal im Treppenhaus mit den Nachbarn Gottesdienste. Außerdem arbeite ich in der Aufarbeitungskommission des Bistums Münster mit ganz tollen und klugen Menschen zusammen, die wie ich wollen, dass sich mit Blick auf sexualisierte Gewalt und den Umgang mit ich viel ändert.

Welche Wege der Veränderung und des Wandels sehen sie und möchten Sie verstärken?

Ich wünsche mir am allermeisten, dass sich Kirche radikal an den Gläubigen und ihren Bedürfnissen orientiert. Das pastorale Angebot muss sich stark ändern, nicht nur in Gemeinden, sondern es muss außerhalb der normalen Kontexte und in neuen Formaten stattfinden. Das würde vielen Menschen sicher etwas bedeuten. Denn meine Vermutung ist: Das Bedürfnis bzw. die Sehnsucht, sich gehalten und angenommen zu fühlen, ist immer noch in vielen da.

Was gibt Ihnen Halt beim Bleiben in der Kirche?

Ich habe für mich Prinzipien aufgestellt, um katholisch bleiben zu können, ganz kurz zusammengefasst lauten sie:

1. Tätig bleiben
2. Gesund bleiben
3. Ehrlich bleiben
4. Gläubig bleiben
5. Ungehorsam bleiben
6. Laut bleiben
7. Verbündet bleiben
8. Versprechen halten



*Im Sinne dieser acht Prinzipien
Herzlichen Gruß
Ihr Pfarrer Martin Ruster*

Regina Laudage-Kleeberg lebt mit ihrem Mann und ihren Kindern in Münster, arbeitet mit Begeisterung für das Bistum Essen und schreibt und spricht Texte, u. a. für Kirche im WDR

Damit es wohnlich bleibt ...

Was haben Klimakrise, Energiekrise und die Kirchenkrise miteinander gemein?

Es sind die Sorgen vieler Menschen um die Wohnlichkeit auf unserem Erdball, bei sich zu Hause und auch in ihrer Kirche, die sich insgeheim fragen, wie es künftig weitergeht und was wir heute anpacken müssen, damit es auch in Zukunft wohnlich bleibt.

Auch innerhalb unserer Kirche überlegen und diskutieren viele Verantwortliche über neue Wege in vorhandenen oder neu geschaffenen Gruppen und Gremien. Denn es weht ein kalter Wind um das kirchliche Zuhause. Die Zahlen der Christen und der Gottesdienstbesucher sind rückläufig, die finanziellen Spielräume enger und unsere Gemeinden altern zusehends. Kirche ist in den Augen junger Menschen nicht unbedingt „cool“.

Kirche erscheint vielen wie ein Haus, das in die Jahre gekommen ist mit undicht gewordenen Fenstern, brüchigen und rostigen Leitungen, die dringend erneuert werden müssen. Manche Menschen sind aus diesem Haus ausgezogen, manche haben begonnen im kleinen Rahmen zu renovieren.

So wichtig alle Diskussionen und Vorschläge über Strukturen, Organisation und Kompetenzen auch sein mögen, es darf darüber die Wohnlichkeit in unseren Kirchen und Gemeinden nicht übersehen werden. Gemeint sind damit kirchliche Umfelder, in denen Menschen sich wohlfühlen, eine Heimat haben und nicht zuletzt auch gerne zusammen kommen. Das bedeutet nicht zwingend ein Träumen von der Rückkehr zum alten Kirchturm vor fünfzig Jahren, als viele Vereine und Gruppierungen das Gemeindeleben prägten. Wohl aber, die richtigen Voraussetzungen zu schaffen für ein gutes Klima, eine Kultur der Offenheit, der Freundlichkeit und offener Türen gegenüber jedermann.

Nicht umsonst vergleicht Jesus im Neuen Testament die Gemeinschaft mit Gott mit dem Bild von Wohnungen auf die wir gemeinsam unterwegs sind und er meint damit gewiss nicht nur eine Gemeinschaft nach unserem Tod, sondern ein Miteinander hier und heute.

Das Thema Wohnlichkeit ist damit ein Teil unserer christlichen DNA:

- Wir feiern im Atem der Jahreszeiten unsere Traditionen, Feste und Bräuche und es wäre eine kulturelle Verarmung ohne diese Formen.
- Wir haben mit unseren Sakramenten besondere Zeichen der Nähe Gottes für bestimmte Lebenssituationen, die von Jung bis Alt, von der Geburt eines Kindes bis zum Tod reichen.
- Wir haben eine großartige Infrastruktur mit unseren Kirchen, Gemeindehäusern und sozialen Einrichtungen oder einfach auch nur Plätze, in denen wir durchatmen können.
- Wir haben großartige Haupt- und Ehrenamtliche, die sich einsetzen und stark machen, dass es in unseren Gemeinden wohnlich ist und wohnlich bleibt.

Ja, trotz aller Kirchenkrisen und Sorgen für die Zukunft: Wir haben Angebote für die Menschen von morgen, die für sich und ihre Familien wohnliche Ecken des Beheimatetseins suchen.

Es grüßt Sie
Ihr Kaplan Conny Wagner



frech und wild
und wundervoll

Kirche

Kunterbunt

im Düsseldorfer Süden

Am 25. September startete die „Kirche Kunterbunt“ - ein neues Projekt der evangelischen und katholischen Gemeinden in Garath/ Hellerhof und (der kath. Gemeinde in) Benrath/Urdenbach.

Etwa 100 kleine und große Teilnehmer spielten, bastelten, malten, aßen und tranken miteinander. Gemeinsam feierten wir Gottesdienst, unterhielten uns und knüpften neue Kontakte. Es war ein gelungener Nachmittag für alle.

Wir freuen uns auf den nächsten „Kirche Kunterbunt“-Nachmittag am 3. Advent.

Für alle Familien mit Kindern von 0 - 12 Jahren

**Mit Willkommens-Zeit (Dauer 15 Min.)
Aktiv-Zeit (Dauer ca. 45 Min.)
Feier-Zeit (Dauer ca. 20 Min.)
Kuchen-Zeit (Dauer ca. 45 - 60 Min.)**

**am 11. Dezember um 14 Uhr
im Johannes-Haus
in Düsseldorf-Hellerhof
Carlo-Schmid-Str. 24**

Herzliche Einladung!



VERZICHT

Mit der Frage: „Was kommt auf uns zu?“ stellen wir uns der Ungewissheit der Zukunft. In einer Zeit, in der kriegerische Konflikte, Klimaveränderungen und die Coronaepidemie unseren Alltag spürbar beeinflussen, müssen wir Denk- und Verhaltensweisen ändern, um diese Erde und uns selbst zu erhalten.

Eine schnelle Lösung scheint das Thema „Verzicht“ anzubieten. Zunächst mal hat der Verzicht auf etwas oder jemand zwei Gesichter:

- die Freiwilligkeit aus Einsicht
- der Zwang aus Mangel

Die Einsicht, dass Regen in unseren Regionen im Sommer zunehmend weniger wird, lässt uns Wasser sparen – auch wenn es noch reichlich aus unseren Wasserhähnen sprudelt und wir die Wasserrechnung der Stadtwerke finanziell noch bewältigen könnten. Deshalb ist die Aufforderung, Wasser oder auch Strom einzusparen für uns alle möglich und sinnvoll als freiwilliger Verzicht aus Einsicht.

Schwieriger wird es, wenn der Zwang zum Verzicht und zum Sparen eintritt. Die Kriegs- und Nachkriegsgeneration hat die „Mangeljahre“ erlebt und gelernt, mit Einschränkungen zurecht zu kommen. Es waren Erfahrungen, von denen wir heute profitieren, die aber die nächste Generation oft neu lernen muss: Licht ausschalten, Wasser beim Zähneputzen abstellen, Fenster beim Heizen schließen, Lebensmittel achten und nicht wegwerfen.

Gerade die Verschwendung von Lebensmitteln sollte m.E. vermehrt thematisiert werden. Laut WWF-Studie „Das große Wegschmeißen“ werden in Deutschland 18 Millionen Tonnen weggeworfen. Weltweit sind es 13 Milliarden Tonnen und gleichzeitig hungern 811 Millionen Menschen. Gleichzeitig werden mit der überflüssigen Herstellung Flächen und Wasser vergeudet.

Restaurantbesuche, kulturelle Veranstaltungen, ausreichender Wohnraum und häufige Kleiderkäufe sowie Kreuzfahrten und Urlaubsflüge und -fahrten kamen erst in den Wirtschaftswunderjahren für einen größeren Anteil der Bevölkerung in Mode und konnten finanziert werden.

Aber auch heute gibt es noch viele Menschen – hier in Deutschland, aber auch in unserer Gemeinde –, die beim Einkauf ihren Kindern nicht mal eben so ein Eis oder eine Brezel spendieren können, weil ihr Einkommen minimal bemessen ist. Wenn für eine dringend benötigte Auszeit gespart wird, reicht es gerade mal für eine Woche Familienurlaub mit Selbstversorgung.

Es gibt viele Menschen, die ohne regelmäßiges Einkommen leben und ihre materiellen Ansprüche auf ein Mindestmaß einschränken. Da erscheint es als ein Hohn für all diese Menschen, wenn der Evonikchef Kullmann sagt: „Wir sind in Deutschland auf unserem Wohlstandskissen bequem und satt geworden. Dieses Land ist nicht darauf vorbereitet, Verzicht zu üben.“

Der mögliche Verzicht auf Wohnraum und evtl. Arbeitslosigkeit bedeutet auch Verzicht auf die Integration in ein familiäres, freundschaftliches nachbarschaftliches Umfeld und somit der Teilhabe an der Gesellschaft. Kinobesuch? Krankenkassenbeitrag? Versicherungszahlungen? Hobbys? Alles kaum machbar. Die Gründe dafür sind vielfältig und keinesfalls zu bewerten!

Verzicht aus Mangel an Geld kann auch zur Folge haben, dass wegen der arbeitenden Eltern Zeit oder Energie für die Kinder fehlt. Auch auf die Ernährung erstreckt sich der Mangel: Statt vom Bäcker werden die preiswerteren Brötchen beim Discounter gekauft. Bioprodukte sind oft nicht erschwinglich. Markenprodukte werden nicht nur bei Kleidung durch Billigprodukte ersetzt.

Verzicht ist auch bei vermögenden Leuten möglich und nötig, z.B. um die gesetzten Klimaziele zu erreichen. Die Ansprüche an die gewünschte Lebensqualität können auch mit Einschränkungen und veränderten Denkweisen umgesetzt werden: Klimaneutrale Bauweisen, Nutzung von erneuerbaren Energien und Ausgleichsabgaben können sich eher Menschen mit hohem Einkommen leisten.

Die Umsetzung eines Tempolimits 130 km/h zugunsten der Klimaerhaltung trübe alle, die mit dem PKW unterwegs sind. Schon 1973 gab es die autofreien Sonntage aufgrund der Ölkrise. Auch davon waren Reiche und Arme betroffen.

Es gibt viele Menschen mit großem Vermögen, die freiwillig einen Teil davon Anderen zur Verfügung stellen, z.B. durch Stiftungen. So wurde das Sportbad Niederheid durch Konrad Henkel initiiert. Viele Sponsoren fördern Kunstmuseen, Fußballvereine oder gemeinnützige Organisationen. Der Spruch: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt!“ (NT, Lukas 18-30) ist eher als Provokation von Jesus und Aufforderung zu sehen, den Reichtum menschengerecht einzusetzen und zu verteilen.

Der Verzicht in der persönlichen alltäglichen Lebensführung ist jedem Menschen möglich – egal ob arm oder reich!

Tatsache ist, dass wir in einer Weltoase leben – immer auf Kosten Anderer und auf Kosten der vorhandenen Ressourcen. Deshalb muss sich jeder einzelne Mensch die Frage stellen:

- Was kommt auf uns zu?
- Was hinterlasse ich den nachfolgenden Generationen?

Dann erfüllt sich auch das erste Buch Mose in Genesis 1,1: Wir bevölkern und unterwerfen uns die Erde und die Tiere, wir aber vernichten sie nicht und müssen sie bewahren!

Regina Bittner

Quellen: Fiftyfifty Juli2022, NRZ 12.7.22, Wikipedia, Altes und Neues Testament

DER KINDERKASTEN



Finde die 10 Fehler. Nachschauen kannst Du auf Seite 20. www.knollmaennchen.de

Die Sehnsucht nach dem Anderen – Warum braucht die Welt die Kirche noch

Heribert Prantl greift im Juni 2022¹ in der Süddeutschen Zeitung das Thema „Bedeutung der Kirche für unsere Gesellschaft“ in vielfältigen Facetten auf. Nach seiner Ansicht wirken die Missbrauchsskandale und der Umgang der Institution Kirche mit der Aufarbeitung wie ein Brandbeschleuniger für den Ansehensverlust der Kirche. Es verbrennt die Kraft von Kirche als Wertegemeinschaft und orientierender Instanz außerhalb des Staates. Es geht verloren, was der Gesellschaft heute noch guttun würde: Die Kirche als ein Gehäuse für Werte wie Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Solidarität und Aussöhnung.

Prantl zitiert hier Ernst-Wolfgang Böckenförde², der bereits in den 60er Jahren postulierte, dass der säkularisierte Staat von Voraussetzungen und Werten profitiert, die er selbst nicht garantieren kann. Der freiheitliche Staat, so Böckenförde, kann nur bestehen, wenn die Freiheit, die er gewährt, sich aus der inneren moralischen Substanz der Gemeinschaft ergibt und den sich daraus entwickelnden Selbstregulierungskräften. Es braucht einen gemeinsamen Ethos im Sinne von Gemeinsein. Vom Staat kann dieser nicht entwickelt werden. Hier braucht es Quellen wie das Christentum, Aufklärung und Humanismus. Die Entwicklung von Gemeinsein ist die Aufgabe der Seelsorge: Vorbild zu sein und sich um die Vermittlung von Werten wie Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Gnade zu kümmern. Die reine Vermittlung von Werten reicht nicht aus. Diese müssen glaubhaft gelebt werden, ansonsten entsteht Leere. Das Vakuum wird noch größer, wenn die Kirche in der medialen Öffentlichkeit nur noch mit Kirchenaustritten in Verbindung gebracht wird.

Zudem stellt Prantl die Frage, ob wir die globalen Debatten alleine den Leuten wie Elon Musk (Tesla), Jeff Bezos und Bill Gates überlassen? Sollen es allein die großen privaten Thinktanks wie die Bertelsmannstiftung sein, die die gesellschaftlichen Diskurse prägen? Er verweist auf den Sozialphilosophen Max Horkheimer (Frankfurter Schule). Er hat die Gesellschaft vor einem blöden Optimismus gewarnt. Vor dem Aufspreizen ihres eigenen Wissens als neuer Religion. In Zeiten der entgleisenden Modernisierung könnte die Religion Einsichten bieten, weil sie die Sehnsucht nach dem anderen aufbewahrt und die Hoffnung, dass Unrecht nicht das letzte Wort behalten möge.

Es gibt solidarische und gerechte Menschen außerhalb der Kirche. Prantl vertritt die Meinung, dass Humanität nicht angeboren ist. Individueller Glaube ist flüchtig. Es sind Institutionen notwendig, wo Traditionen von Liebe Gerechtigkeit und Versöhnung eingeübt werden. Kirche muss glaubwürdige Antworten für die letzten Fragen nach Glück, Liebe und Tod geben.

Was sagen mir die Darlegungen?

Ja, es braucht die Kirche. Die Kirche begründet ihre Werte durch und mit Gott. Es sind seine Gebote, die wir achten und befolgen. Im lebendigen Glauben der Gemeindeglieder bleiben die Werte lebendig. Ohne den direkten Bezug zum Glaubenshintergrund werden die Werte abstrakt und verlieren ihre Überzeugungskraft. Wir praktizierenden Christen kennen die Bedeutung von Glauben und Kirche als Wertestifter – sie sind ein wesentlicher Bestandteil, wenn nicht der Mittelpunkt unserer selbst und unserer Glaubensgemeinschaft. Uns alle begleiten die Sakramente durch unser Leben und den Alltag. Auch wir beobachten in unseren Familien und Freundeskreisen den Bedeutungsverlust der Kirche. Der größere Teil unserer Mitmenschen wird nicht mehr mitgenommen. Wir selbst müssen uns rechtfertigen, warum wir dem „Verein“ noch angehören. Aber wie gelingt es die Menschen wieder zu gewinnen?

als Wertestifter?

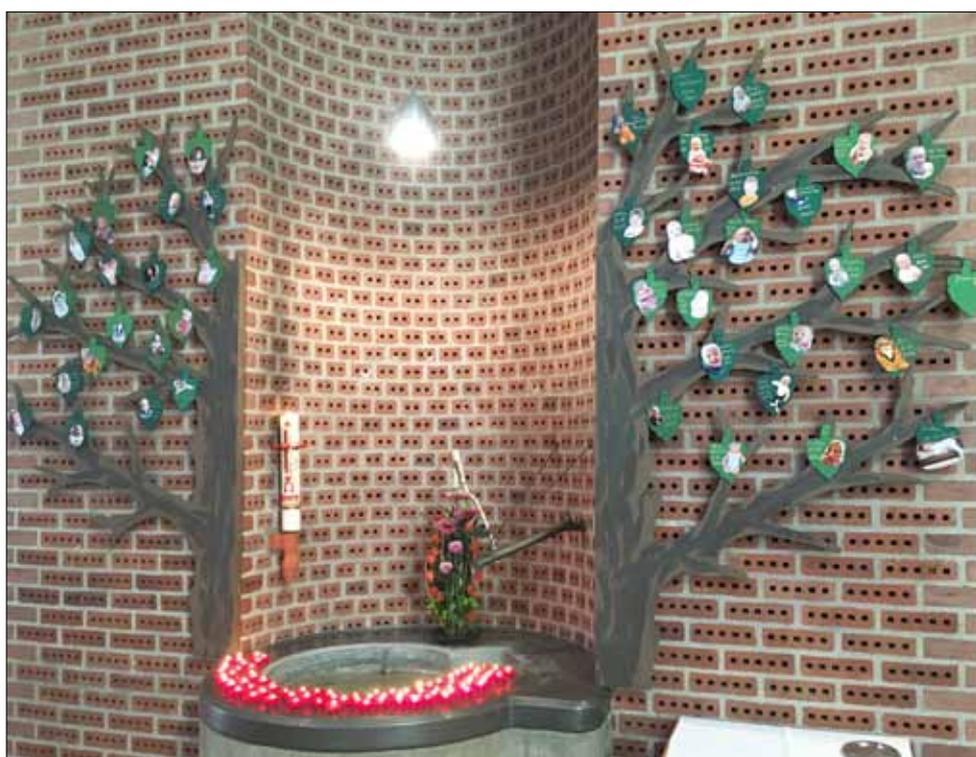
Ja, auch ich schließe mich an, dass der Umgang mit den Missbrauchsskandalen ein Brandbeschleuniger für den Ansehensverlust der Kirche ist. Viele von uns, aber auch Priester und Bischöfe, sind tief beschämt über die aktuellen Entwicklungen und wollen vieles anders machen. Die Menschen trauen ihnen aber nicht mehr. Hier bedarf es einer vollständigen Transparenz und zeitnahen Aufarbeitung und Entschuldigung für geschehenes Leid. Hin zu einer neuen Glaubwürdigkeit.

Weitere Voraussetzung für die Überwindung des Weges in die Bedeutungslosigkeit ist, dass die Institution Kirche sich nicht mehr nur um sich selbst dreht, sondern sich auf den Weg macht, Visionen und Überzeugungen zu entwickeln, die den Alltag der Menschen tragen. Nahezu katastrophal ist daher die Absage von Papst Franziskus zu den Vorschlägen aus dem synodalen Weg. Nein, auch ich möchte nicht nur auf Wachstum, Modernisierung, Effizienz und Wissenschaftsgläubigkeit reduziert werden und glaube, dass dann unsere Welt ärmer und kälter wird.

Humanität trägt ein jeder in sich. Aber Gemeinsinn muss weiterentwickelt, geübt und Fehlverhalten reflektiert und letztlich auch geahndet werden. Dann wirkt unsere moralische Instanz, die uns helfen, verzeihen und Gutes tun lässt.

Aus meiner Sicht sind aber auch „wir“ Kirche, das heißt jeder einzelne der nach christlichem Glauben lebt: Ein Leben ohne transzendentalen Bezug und ohne das Wissen um unsere kulturellen Wurzeln. So bleibt die Sehnsucht nach dem Anderen – dem was Sinn stiftet. Die Frage wird sein, ob wir eine kleine Gemeinschaft werden oder ob wir andere mit unserem Glauben anstecken können. Eine Antwort habe ich bisher nicht. Vielleicht muss sich die Kirche ja von ihrem Alleinvertretungsanspruch verabschieden oder passiert dies nicht faktisch schon durch den wachsenden Mitgliederschwund? So könnte die Kirche ein Ort sein, wo Glauben vermittelt wird.

Manuela Blißenbach-Grabs



1. vgl. Heribert Prantl, Süddeutsche 10.06.2022; Die Sehnsucht nach dem anderen: Warum es dem Staat und der HV Gesellschaft gar nicht guttun würde, wenn die Kirche verschwindet
2. vgl. Wikipedia, Böckenförde Diktum; Säkularisierung: Verweltlichung

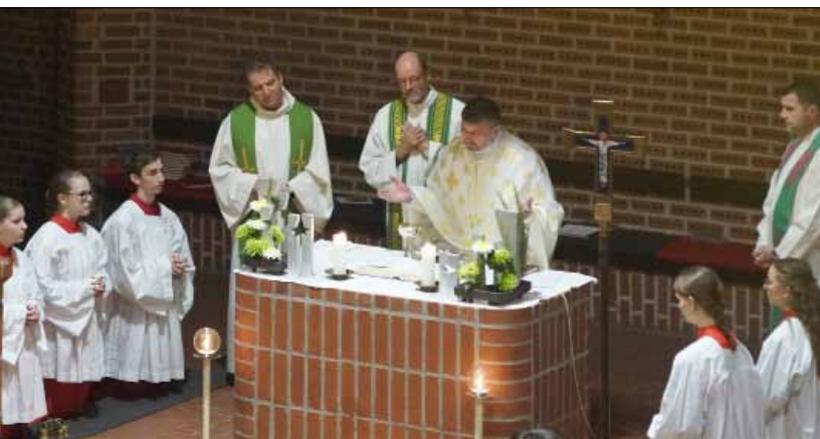
Taufbecken und Taufbaum
in St. Matthäus

#EineMillionSterne

Solidaritätsaktion für eine gerechtere Welt



#EineMillionSterne ist eine Aktion von Caritas International. In ganz Deutschland wurden am 12. November Plätze in leuchtende Lichtermeere verwandelt, um damit ein Zeichen der Hoffnung und Solidarität für Menschen in Not hier und weltweit zu setzen. So auch bei uns in St. Matthäus, organisiert vom Caritasverband Düsseldorf. Es begann mit einer Heiligen Messe in zwei Sprachen: deutsch und ukrainisch. Damit wurde das Augenmerk auf die Situation in der Ukraine gerichtet. Mit Bedacht ausgewählte Texte und Lieder brachten unsere Anliegen unmissverständlich zum Ausdruck.



Pfarrer Mykola Pavlyk von der ukrainisch-griechischen Gemeinde in Düsseldorf sowie Pfarrer und Caritasdirektor Lyobomir Ivanochko feierten die Messe zusammen mit Pfarrer Martin Ruster und Kaplan Conny Wagner.



Die musikalischen Beiträge des jungen Chors **encanto** wurden mit viel Beifall bedacht.

Friedensgruß

*Gütiger Gott, wir sehnen uns danach,
miteinander in Frieden zu leben.*

*Wenn Egoismus und Ungerechtigkeit überhandnehmen,
wenn Gewalt zwischen Menschen ausbricht,
wenn Versöhnung nicht möglich erscheint,
bist du es, der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.*

*Wenn Unterschiede in Sprache,
Kultur oder Glauben uns vergessen lassen,
dass wir deine Geschöpfe sind und
dass du uns die Schöpfung als gemeinsame
Heimat anvertraut hast,
bist du es, der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.*

*Wenn Menschen gegen Menschen ausgespielt werden,
wenn Macht ausgenutzt wird, um andere auszubeuten,
wenn Tatsachen verdreht werden, um andere zu täuschen,
bist du es, der uns Hoffnung auf Frieden schenkt.*

*Lehre uns, gerecht und fürsorglich miteinander
umzugehen und der Korruption zu widerstehen.*

*Schenke uns mutige Frauen und Männer,
die die Wunden heilen, die Hass und Gewalt
an Leib und Seele hinterlassen.*

*Lass uns die richtigen Worte, Gesten und Mittel finden,
um den Frieden zu fördern.*

*In welcher Sprache wir dich auch als
„Fürst des Friedens“ bekennen,
lass unsere Stimmen laut vernehmbar sein
gegen Gewalt und gegen Unrecht.*

Amen.



Im Anschluss eröffnete Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller als Schirmherr zusammen mit Caritasdirektor Henric Peeters die Solidaritätsaktion vor der Kirche.

Alle, die aus der Kirche traten, empfing ein beeindruckendes Bild von mehr als 1000 brennenden Kerzen auf dem Kirchplatz. Leuchtende Sterne und Herzen verbreiteten eine wunderbare Atmosphäre. Zeit und Gelegenheit zum Staunen, Innehalten, zu Austausch und Gesprächen für die vielen Menschen, die die Einladung angenommen hatten und nun froh waren, da zu sein.

Die Einnahmen aus der Kollekte und Spenden kommen der Caritas Czernowitz für das Projekt Social Coffee Shop zugute, das behinderten Jugendlichen eine Arbeitsgelegenheit bietet.

Der Caritasverband Düsseldorf hat dafür gesorgt, dass auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kam, er hat zu Eintopf und Punsch eingeladen.



vom **NEU**^{ES} BAU



Matthäus-Haus: Das Gerüst ist weg ...

... und gibt den Blick frei auf die runden Formen, die die Türme der Kirche aufgreifen. Dabei sind die gewölbten Fenster ein besonderer Blickfang.

In den großen Glasfronten im Eingangsbereich spiegelt sich die Kirche.

Interessant ist der Blick von Norden auf das Ensemble Kirche und Matthäus-Haus.

Aktuell werden die Innenwände verputzt und teilweise geschlänmt.



Fotos: Doris Lausch

Noch ziemlich unbeachtet ist das Gartenhaus, in dem wir Platz haben werden für alles, was man mal eben rausstellen und im Garten nutzen will: Rasenmäher, Biertische und -bänke, Grill,... Wir freuen uns darauf, dass wir dann keine schweren und sperrigen Teile mehr aus dem Keller holen und transportieren müssen.





Ökumenische Hospizbewegung DÜSSELDORF-SÜD E.V.

Warum ein Artikel in unserem Pfarrbrief „gemeinsam unterwegs“ über die Ökumenische Hospizbewegung (ÖHB)?

„Unterwegs“ ist die ÖHB in der Tat seit 26 Jahren im Düsseldorfer Süden. Es waren Christen aus den Garather Gemeinden, die im Jahr 1996 den Verein „Ökumenische Hospizbewegung Düsseldorf-Süd e.V.“ gegründet haben. Und als Pfr. Martin Ruster, der derzeitige Vertreter der Kirchengemeinden im Vereinsvorstand, zuletzt einen Blick in die Mitgliederliste der ÖHB warf, fiel ihm sofort auf, dass vor allem die langjährigen Mitglieder aus der Gründungszeit auch in großer Zahl zu den in der Gemeinde St. Matthäus Engagierten gehören. Es kamen zum Glück in jedem Jahr neue Mitglieder hinzu, immer mehr aus dem gesamten Düsseldorfer Süden und zum Teil darüber hinaus. Aber die Ursprünge sind – wie auch die Jubiläumsbroschüre aus dem Jahr 2021 berichtet – in Garath / Hellerhof zu verorten. Zudem liegt das 1997 gebaute stationäre Caritas-Hospiz in unmittelbarer Nachbarschaft zur Matthäus-Kirche.

Nach der Gründung der ÖHB gab es zunächst ambulante Begleitungen im häuslichen Umfeld; schon 1997 schlossen Verein und Caritas einen bis heute lebendigen Kooperationsvertrag. Seither begleiten Ehrenamtliche der ÖHB Gäste im Hospiz; darüber hinaus bilden ambulante Begleitungen aber den Schwerpunkt. Die Qualifizierung der Ehrenamtlichen erfolgte zunächst über die Caritas, inzwischen vorwiegend durch die Koordination der ÖHB. Das ebenfalls von Ehrenamtlichen der ÖHB gegründete Hospizcafé dient zwar als Versammlungsraum auch häufig in Corona-Zeiten. Es wäre schön, wenn die Corona-Regeln dieses Café auch wieder zu einem Ort der Begegnung von Gästen, deren Angehörigen und Besuchern aus dem Stadtteil werden ließen.

In den letzten beiden Jahren ist durch Berichte über

in der Anfangszeit von Corona einsam verstorbene Menschen einer breiten Öffentlichkeit bewusst geworden, wie wichtig das Anliegen der Hospizbewegung „Begleiten bis zuletzt“ tatsächlich ist.

Wofür steht die ÖHB heute?

Kernaufgabe der Hospizbewegung ist es, Menschen in ihrer letzten Lebensphase bis zu ihrem Lebensende beizustehen. Die Hospizbewegung sieht Sterben als Teil des Lebens an. Hospizbegleitung heißt da sein; das ist ein Besuch, ein Gespräch, ein Spaziergang, Vorlesen, Zuhören oder eine stille Anwesenheit. Manchmal gilt es auch letzte Dinge zu erledigen, zu besprechen und das mit auszuhalten, was jetzt schwer ist.



Fast die Hälfte der Sterbebegleitungen findet in Krankenhäusern statt, dazu zu je fast gleichen Anteilen in Pflegeheimen und Zuhause. Dabei gibt es Kooperationen mit derzeit fünf Heimen im Düsseldorfer Süden in Trägerschaft von Caritas, Diakonie und Deutschem Roten Kreuz. Gerade diese Kooperationen sind in jüngster Zeit teils neu belebt, teils neu abgeschlossen worden und beinhalten neben den Begleitungen auch Inhouse-Schulungen oder Qualitätszirkel zu Palliativer Versorgung.

Darüber hinaus bietet die Ökumenische Hospizbewegung Einzeltrauerbegleitungen an für Erwachsene, Kinder und Jugendliche und einmal monatlich ein offenes Trauercafé.

Auch Beratungen zu Themen wie Palliative Versorgung, Patientenverfügung und -vollmacht und andere Fragen rund ums Sterben werden angeboten.

Letzte-Hilfe-Kurse, die zwei Mal im Jahr jeweils an einem Samstag stattfinden, stoßen auf erfreuliches Interesse im Düsseldorfer Süden.

Im Jubiläumsheft der ÖHB aus dem Jahr 2021 schreibt unsere Ehrenvorsitzende Waltraud Wülfing: „Was es jetzt dringend braucht, sind Menschen, die die Hospizidee engagiert weiterführen.“ Diesem dringenden Appell kann ich mich nur anschließen.

Da gibt es so viele Möglichkeiten:

- Sie werden Mitglied in der Ökumenischen Hospizbewegung Düsseldorf-Süd e.V. und unterstützen damit die Arbeit mit einem regelmäßigen Spendenbeitrag.
- Sie unterstützen die Arbeit der ÖHB oder auch ein ganz konkret zu benennendes Projekt mit einer einmaligen Spende.
- Sie investieren Zeit und interessieren sich für den sogenannten Befähigungskurs, um nach einer entsprechenden Qualifizierung durch Ihre Mitarbeit Schwerstkranke und / oder deren Angehörige zu begleiten.
- Sie unterstützen die ÖHB durch kleinere administrative Arbeiten.
- Sie unterstützen die ÖHB bei der Durchführung von Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit.
- Sie besuchen Veranstaltungen, die die ÖHB organisiert und anbietet.

Dazu gehören Letzte-Hilfe-Kurse, Vorträge, Infostände z.B. auf dem Weihnachtsmarkt, Lesungen etc. und tragen die Hospizidee weiter.

Sicher kennen Sie jemanden, der jemanden kennt, der Hilfe braucht in der letzten Lebensphase eines schwer erkrankten Angehörigen. Oder da ist jemand, der oder die auf dem Weg der Trauer unterstützt werden kann, damit das Schwere ein wenig leichter wird.....

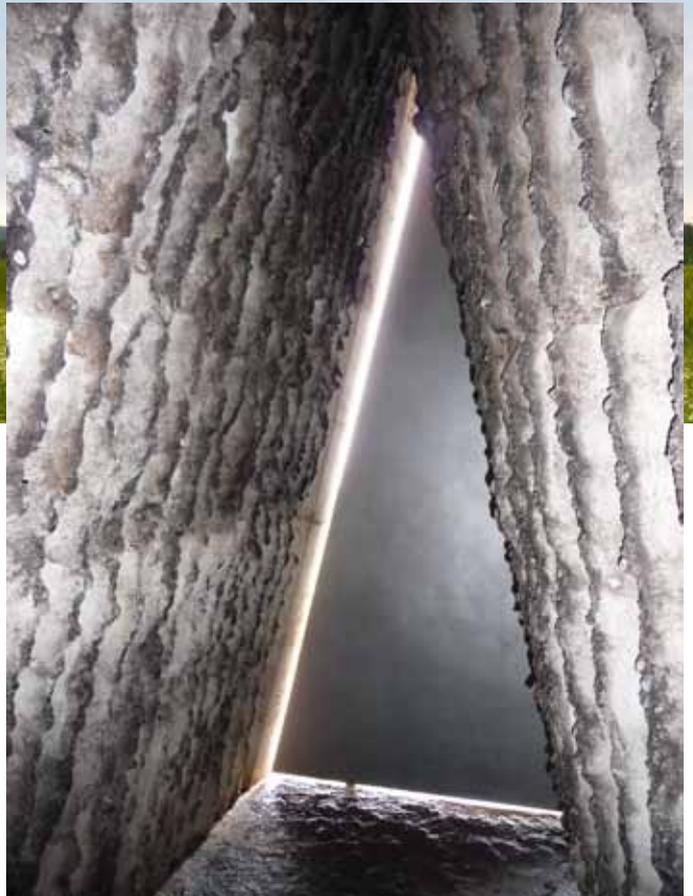
Sprechen Sie uns persönlich an und / oder Informieren Sie sich über unsere Homepage unter www.hospizbewegung-duesseldorf-sued.de.

„Gesehen – Getragen – Geborgen“ ist auch im Jahr 2022 so aktuell wie in der Gründungszeit, um Menschen ein Leben in Würde bis zuletzt zu ermöglichen.

Angelika Ockel
Vorstandsmitglied ÖHB



Die Bruder-Klaus-Kapelle in Wachendorf



Betreten wir eine alte Kirche, in der uns im Chor ein Dutzend Schritte nach unten in eine Krypta führen, die nur spärlich von ein paar Kerzen erleuchtet ist, so entwickelt sich in uns zumeist ein besonderes Gespür für die Mystik dieses Ortes. Oft stehen wir vor einem Sarkophag einer bedeutenden Person oder vor einem Altar, wir sind beeindruckt von der Arbeit unserer Vorfahren vor vielen Jahrhunderten und gefangen von der Stimmung, die diesen alten, halbdunklen Gemäuern innewohnt. Um ein solches Erlebnis unversehens in einem ganz neuen Gebäude erfahren zu können, braucht es eine Autofahrt nach Wachendorf, einem kleinen Ortsteil von Mechernich unweit von Euskirchen.

Mitten in der Feldflur, umgeben von Feldern und Weiden, steht auf einer sanften Anhöhe vor einem spärlichen Wäldchen ein wuchtiger, fünfeckiger Betonklotz, den man auf den ersten Blick für einen Bunker oder für unfertiges Straßenbauwerk halten könnte. Tritt man näher heran, so entdeckt man an einer schmalen Seite eine dreieckige polierte, sehr präzise eingepasste Stahltür, die wohl kaum Bestandteil eines Bauwerks der öffentlichen Hand sein kann. Wir stehen vor der Bruder-Klaus-Kapelle, die dem Heiligen Niklaus von Flüe gewidmet ist.

Der Heilige Niklaus von Flüe weist eine bemerkenswerte Vita auf. Er wurde 1417 in Obwalden in der Schweiz geboren. Er bewirtschaftete als durchaus wohlhabender

Bauer den elterlichen Hof und war zeitgleich Ratsherr in seinem Kanton. Er hatte mehrere Kinder und beschloss im Alter von 50 Jahren mit dem Einverständnis seiner Familie, das Familienleben aufzugeben und Einsiedler zu werden. Nicht weit von seinem Haus bezog er seine Klaus und widmete sich intensiv dem Gebet, wurde Mystiker und vertiefte sich in die Leiden Christi. Seine Klugheit und seine Frömmigkeit machten ihn nicht nur zum bekannten Seelsorger, sondern auch zum Ratgeber bis in höchste politische Kreise. Er starb 1487, wurde 1649 selig- und 1947 heiliggesprochen und zum Schutzpatron des Landvolks. Es war genau dieses Merkmal, welches das Landwirtsehepaar Scheidtweiler spannend fand: Zum Dank für ein gutes und erfülltes Leben wollten sie eine Niklaus-Kapelle zu Ehren Gottes bauen. Eher scherzhaft wandte sich das Paar an den



schweizerischen Stararchitekten Peter Zumthor, der überraschend und honorarfrei diesen Auftrag annahm und ein beeindruckendes Bauwerk geschaffen hat.

Auf einem stabilen Fundament wurden 122 in der Umgebung geschlagene Fichten zu einer Pyramide aufgestellt, sie bildeten die innere Verschalung, während die äußere Verschalung aus geraden Brettern gezimmert wurde. In 24 Lagen von je 50 cm Höhe wurde von der Familie und ihren Helfern gelb-weißer Beton eingestampft. 500 Edelstahlrohre hielten die beiden Verschalungen bei der schichtweisen Befüllung auf Abstand und in Form. Nach dem Aushärten wurden alle Öffnungen verschlossen und im Inneren des Rohbaus ein langsames Köhlerfeuer entzündet, bis die Stämme so weit verkohlt waren, dass sie sich vom Beton lösten und mit einem Kran nach oben herausgezogen werden konnten. Der Boden wurde mit flüssigem Bleizinn ausgegossen, eine Teilskulptur des Heiligen, eine Metallplatte für Opferkerzen und ein Radzeichen aus Messingguss bilden die spärliche Ausstattung im Inneren.

So kühl und massiv die Kapelle von außen wirkt, umso überraschender ist das Innere. Durch die dreieckige Tür betritt man einen schmalen Gang, der sich nach wenigen Schritten weitet. Die Formen der ausgebrannten Baumstämme zeichnen sich im Beton ab, man meint noch den Geruch des Feuers zu riechen. Die Enden der Edelstahlrohre sind mit Glaspfropfen verschlossen,

bunte Lichtpunkte leuchten auf. Der Raum öffnet sich nach oben und mündet in eine runde Öffnung, durch die das Tageslicht aber auch Regen und Schnee ungehindert eindringen und die Wände im schwarzen Licht glitzern lassen. Der Raum ist mystisch und symbolisch, irdisch und transzendent. Die verwendeten Materialien und die Gestalt des Raumes erinnern ebenso an die antike Lehre von den Elementen (Erde = Stampfbeton, Wasser = einfallender Regen, Feuer = ausgebranntes Holz, Luft = Öffnung im Scheitelpunkt) wie an das Aufstreben des Menschen aus der Dunkelheit des Erdenlebens in das Licht des ewigen Lebens. Niklaus hat es uns vor über 500 Jahren vorgelebt und sich auf den Weg des Sich-in-Gott-Versenkens begeben:



*Mein Herr und mein Gott,
nimm alles mir,
was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich führet zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz
zu eigen dir.*

(Gebet des Bruder Klaus)

Dr. Thomas Pricking

Ministrantinnen und Ministranten

Nach der langen Coronapause konnten wir am 19. Juni in der Sonntagsmesse endlich neue Messdiener*innen offiziell aufnehmen – auf dem Foto sind sie umrahmt von „alten Hasen“. Seit den letzten zwei Kommunionjahrgängen haben sie darauf gewartet, bei den Minis mitzumachen.



Nach den Sommerferien haben wir uns in der JFE zu einem Mini-Aktionstag mit dem Erlebnispädagogen Marcus Weber getroffen. Er hat uns vor allem im Bereich Teambuilding unterstützt.



Seit den Herbstferien treffen wir uns nun auch wieder zu regelmäßigen Gruppenstunden und freuen uns, dass es vorwärts geht.



Ein Highlight für sechs Messdienerinnen: Romwallfahrt 2022

Am 02.10. haben wir – sechs Messdienerinnen aus St. Matthäus – uns auf den Weg gemacht, natürlich noch mit einem Segen ausgestattet und den guten Wünschen von Gemeinde und Familien.



Nach 20 Stunden im Bus hat uns am frühen Morgen die römische Sonne empfangen. Schnell das Quartier bezogen, dann zur Lateranbasilika, dem früheren Krönungsort der

Päpste. Nach einem kleinen Imbiss fand in St. Paul vor den Mauern die offizielle Eröffnungsmesse mit den insgesamt 2000 Messdienern und Kardinal Woelki statt.

Dass die innere Zerrissenheit, die z.Z. in unserem Bistum herrscht, auch nicht vor den Jugendlichen haltmacht, hat sich dort in einer Protestaktion gezeigt, wie die meisten über die Medien schon mitbekommen haben.

Der folgende Tag stand ganz im Fokus des Petersdomes. Nach einem Besuch des deutschen Friedhofs ging es über die Dächer von Rom. Wir nahmen die 551 Stufen auf die Kuppel des Petersdoms zu Fuß in Angriff. Die beeindruckende Aussicht hat die Mühe gelohnt. Noch beeindruckender war dann im Anschluss die Innenansicht des Domes. Zum Abend trafen wir uns dann mit allen Teilnehmern der Wallfahrt zur einer Lichterprozession in den vatikanischen Gärten, die einen besinnlichen Abschluss des Tages bildete.



Am Mittwoch stand die Audienz mit dem Papst auf dem Tagesplan. Am Vatikan wurden wir an unserem Platz erst einmal mit Kölner Karnevalsliedern begrüßt, da auch eine Gruppe eines Karnevalsvereines vor Ort war, die dort ihr Jubiläum feierten. Das hat die Stimmung natürlich noch um einiges aufgeheitert. Den restlichen Tag hatten wir dann noch Zeit, verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt aufzusuchen.

Am Donnerstag war schon der letzte Tag in Rom angebrochen, den wir zu einem Besuch in den vatikanischen Museen und der sixtinischen Kapelle nutzten. Der Abschluss des Tages war eine Messe für die Jugendlichen aus der Region Düsseldorf in St. Ignazio und ein letztes Abendessen in einem kleinen „echt italienischen“ Viertel, ganz nahe unserer Unterkunft, das wir leider erst dann entdeckt haben. Wir waren ganz erstaunt, in einer solchen Großstadt wie Rom auf so eine Straße der „Dolce Vita“ zu treffen.

Der letzte Tag unserer Wallfahrt hatte einen eigenen Programmpunkt in Assisi. Früh am Morgen holten uns die Busse (zum Leidwesen des römischen Berufsverkehrs, der uns dies lautstark vermittelte) und wir starteten Richtung Heimat mit dem Abstecher zum Hl. Franziskus.

Damit es sich auch noch etwas nach Wallfahrt anfühlte, mussten wir erst einmal eine $\frac{3}{4}$ Stunde zu Fuss den Hügel von Assisi erklimmen, da die Busse nicht hineinfahren durften.

Der Kontrast des kleinen beschaulichen Ortes zu dem überbordenden Leben in Rom war schon extrem, aber tat auch gut, um etwas zur Ruhe zu kommen (wenn auch nicht für unsere Füße, die wie jeden Tag der Wallfahrt auf ihre 20.000 Schritte kamen).

Am Abend feierten wir eine Abschlussmesse in der Basilika St. Francesco, zu der eigens die Bürgermeisterin von Assisi gekommen war, um uns zu begrüßen. Wie es sich herausstellte, kann die Basilika keine 2000 Menschen fassen, egal, wie eng man zusammenrückt und so mussten einige Gruppen auf das Franziskanerkloster ausweichen.

Nach einem gewissen Chaos, das es so mit sich bringt, wenn versucht wird, 2000 Jugendliche relativ zeitnah aus einer engen Stadt zu befördern, saßen wir dann etwas erschöpft und müde, aber auch zufrieden im Bus, um 20 Stunden später wieder gut zu Hause anzukommen.

Franziska Rölle

In eigener Sache:

Ziemlich lange hat es gedauert, bis der neue Pfarrbrief fertig war. Es ist leider nur der zweite in diesem Jahr, wir bemühen uns um Besserung.

Schon einige Verteiler*innen haben gefragt, wann das neue Heft kommt. Inzwischen ist es bei Ihnen angekommen. Vielleicht steht das eine oder andere Päckchen noch in Matthäus oder Theresia auf der Bank und wartet auf eine/n „Von Briefkasten-zu -Briefkasten-Spaziergänger*in“.

Bisher schaffen wir es immer mit vereinten Kräften, alle Bezirke zu bedienen. Dabei geht ein besonders herzlicher Dank an ein paar nette Menschen, die immer wieder liegengeliebene oder freie Päckchen mitnehmen und austragen.

Manche Verteiler*innen waren viele Jahre dabei, sind aber jetzt nicht mehr mobil genug oder auch verstorben. Für sie suchen wir Ersatz. Wenn Sie sich vorstellen können, zwei- oder dreimal im Jahr einen kleinen Spaziergang mit ein paar Pfarrbriefen zu machen, würden Sie uns sehr entlasten.

Rechts finden Sie die aktualisierte Liste der Straßen mit freien Bezirken, vielleicht ist ja was in Ihrer Nachbarschaft frei. Melden Sie sich gerne im Pfarrbüro. Herzlichen Dank!!!

Doris Lausch (PGR Öffentlichkeitsarbeit, Pfarrbriefredaktion)

Josef-Kleesattel-Str.
Johannes-Radke-Str.
Jakob-Kneip-Str.

Stralsunder Str.
Stettiner Str.
Neustrelitzer Str.
Güstrower Str.

Matthias-Erzberger-Str.
Carl-F-Goerdeler-Str.
Adam-Stegerwald-Str.
Carl-Severing-Str.

LÖSUNGS-ECKE

DIE KINDER-KASTEN



zum Rätsel von Seite 7

Hellerhofer KulturTag

Festliches Konzert am zweiten Advent



Sonntag, 4. Dezember 2022
19.30 Uhr **Johannes-Haus**
Carlo-Schmid-Straße 24

Im Anschluss herzliche Einladung zu einem Sektempfang.



EINTRITT: 15 € (für Düsselpass-Inhaber: 7,50 €)

Vorverkaufsstellen:
Denns BioMarkt (Brottheke) und Postshop Berressem,
beide Carlo-Schmid-Straße 1 bzw. 2

Infos: www.buergerverein-hellerhof.de

Es spielt das
Streichquartett
der
Düsseldorfer
Symphoniker

Franziska Früh
Violine
Sara Domjanic
Violine
Ralf Buchkremer
Viola
Nikolaus Trieb
Violoncello

W. A. Mozart
Streichquartett
G-Dur KV 387

A. Dvorak
Streichquartett
F-Dur op. 96
„Amerikanisches“

„Die Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) St. Matthäus ist seit 2002 eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 18 Jahren, die im Düsseldorfer Stadtteil Hellerhof sowie den angrenzenden Ortsteilen wohnen. Die JFE bietet allen Heranwachsenden, gleich welcher Weltanschauung, Nationalität und sozialer Herkunft, Raum für eine vielfältige Freizeitgestaltung, ein soziales Miteinander, Partizipation und eine verlässliche Betreuung. Inhaltlicher Schwerpunkt der JFE ist die kulturelle Bildung. Dies spiegelt sich vor allem in Projekten, besonderen Veranstaltungen, Workshops und Aktionen wider.“ So liest man auf der Facebook-Seite der JFE.

Die JFE hat also in diesem Jahr ihr 20jähriges Jubiläum feiern können. Viele Fotos, die wir in den Jahren im Pfarrbrief veröffentlicht haben, haben uns immer wieder staunen lassen über die Kreativität des engagierten Teams. Generationen von Kindern haben in dieser Zeit von der großen Vielfalt des Angebotes und den vielen Ideen des Teams profitiert.

„... das ist der Reiz bei der Arbeit hier in der JFE: Wir haben viele Freiheiten zur Umsetzung unserer eigenen Ideen! Und an Ideen mangelt es bei mir nie!“ sagt Christoph Meiser, ihr Leiter.

Alles Gute für die Zukunft wünscht die Redaktion.



Mehrgenerationen-Stadtteiltreff

Ganz herzlich lädt das JFE-Team wieder zum monatlichen **Mehrgenerationen-Treff** ein. Der Treff findet immer am ersten Mittwoch im Monat (außer in den Schulferien) statt. Alle Interessierten, gleich ob jung oder alt, sind willkommen!

Ein ganz besonderes Projekt ist aktuell in Arbeit:

Der Bau eines Backhauses

Das JFE-Team ist gerade dabei, mit Kindern, Jugendlichen und Ehrenamtlichen gemeinsam einen Outdoor-Holzbackofen auf dem Hof zu errichten. Wenn er fertiggestellt ist, sollen darin Brote, Pizza und Kuchen gebacken werden.

Zuerst wurde das Fundament gegossen. Darauf wurde ein Sockel gemauert. Und auf diesen Sockel kommt der eigentliche Ofen, der allein ein Gewicht von über 300 kg hat. Ein kleines Dach soll den Ofen schließlich wetterfest machen. Das JFE-Team ist gespannt, ob alles wie geplant klappt!



Der Sockel und die Grundplatte stehen.

Hier findet Ihr uns:

Bertha-von-Suttner-Str. 17

Öffnungszeiten zurzeit:

Montags bis freitags von 14 bis 20 Uhr für Kinder ab Grundschulalter und Jugendliche bis 18 Jahre.

Aktuelle Infos gibt es bei:

Insta: jfestm und Facebook: JFE St. Matthäus

Kontakt: christoph.meiser@kja.de, Tel. 7090974



50 JAHRE KINDERHAUS ST. THERESIA – ein Grund zum Feiern.



Was für einen tollen Grundstein hat man vor 50 Jahren gelegt, als man alle Kinderhäuser der Gemeinde als Montessori Kinderhäuser ausgestattet hat.

„Hilf mir es selbst zu tun“ und das Kind in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit zu stellen, waren zu damaliger Zeit sehr fortschrittliche Ansätze.

Daher freuten wir uns besonders, dass wir unser Jubiläum im Mai 2022 gemeinsam mit den Familien aller drei Kinderhäuser unserer Gemeinde feiern konnten.

Allen Gästen jung wie alt gefiel besonders die gemeinsame Trommelaktion bei der die Kinder aller drei Kinderhäuser und ihre Familien die ca. 200 Trommeln in der St. Theresia-Kirche zum Klingen brachten.

Im Anschluss wurde die im vergangenen Jahr neu gestaltete Kinderhauswand von Pastor Ruster eingeweiht. Diese bunte Wimmelbild-Wand ist im Waldviertel zu unserem Erkennungszeichen geworden.

Im Anschluss daran gab es Zeit für Spiel und Spaß auf der Spielstraße rund um unser Kinderhaus und zur Stärkung Leckereien und Getränke vom reichhaltig gefüllten Büffet.



Ulrike Rudolph, Leiterin des Kinderhauses St. Theresia



*Der Tisch war für dich und für mich gedeckt –
Hab Dank, lieber Gott, es hat uns geschmeckt!
Auch wenn nicht so viele - wie erhofft - kamen:
Wir danken dir, Gott. AMEN*

In diesen wenigen Zeilen steckt eigentlich alles drin. Die kfd hatte am 28.10. erneut zu einem **Multi-Kulti-Mitbring-Abend** ins Johannes-Haus eingeladen.



Die, die sich auf den Weg gemacht hatten, haben sich über einen richtig schönen, unterhaltsamen, anregenden Abend gefreut, bei dem es den Teilnehmer*Innen auch richtig gut geschmeckt hat. Wir haben gemeinsam gegessen, einander zugehört (auch beim Singen: unsere indischen Schwestern haben vorgelegt und ein Lied über Dankbarkeit und Freunde Gottes vorgetragen – und wir haben mit dem schönen Lied „Wo zwei, oder drei ...“ geantwortet). Wir haben uns ganz hervorragend unterhalten und auch neue Kontakte geknüpft!



Das Fazit dieses Abends bleibt: Diese Veranstaltung bietet die kfd auch weiterhin an .

St. Martin – Andacht und Kaffeetrinken

Der Caritaskreis konnte endlich wieder die Seniorinnen und Senioren zum Martinskaffee einladen. Und für alles war gesorgt: Ein schön geschmückter Saal, eine Andacht mit Gebeten und Liedern, die von einer Bläsergruppe begleitet wurden, Kinder aus dem Familienzentrum haben Martinlieder gesungen. Danach gab es Kaffee und große leckere Weckmänner zum Teilen. Am wichtigsten waren die Frauen und Männer, die voller Freude gekommen waren und endlich mal wieder in gemütlicher Runde St. Martin feiern konnten. Herzlichen Dank allen!



AUS DEN KIRCHENBÜCHERN



Durch die Taufe wurden
in unsere Gemeinde
aufgenommen:

Lina Gramazio	Kaylee Dombrowsky
Josie-Lynn Schubert	Jonas Loesch
Juna Emilia Schneider	Emilio Bruno Eberhardt
Julie Porwol	Lena Wollny
Hailey Dilara Thiel	Maksimilian Wollny
Timo Berger	Clara Felipa Hanke
Lia Bente	Celine Chantal Sondram
Joshua Aaron Pietrowski	Linnea Henriette Kreilmann
Freya Walther	Clara Felipa Hanke
Raphaella Küpper	Louis Alexander Musial
Liz Phengsengsay	Jonas Viktor Burakowski
Leni Gutmann	Bella Love Joleen Sauer
Luana Hirsch	Nelly Ezinne Chiezie
Noelia Szylak	Constantin Maximilian Mehrholz
Conner John	Sophia Luisa Dersintzke
Mia Sophie Baumann	Vivien Solveig Gierlach
Hanna Fuhs	Maya Anita Garanin
Arielle Rabia Glagla	Mina Olschewski
Lia Tonja Habermann	Sophia Lohaus
Leon Heinrich Lohkemper	Paula Valentina Vonhof
Marie Carmen Habermann	Lukas Köpp
	Lotta Knist



Aus unserer Gemeinde
haben geheiratet:

Natascha Wennig und Eric Sven Riffert
Sabrina Slapa und Manfred Roelofsen
Elena Froitzheim und John vom Weg



Aus unserer Gemeinde
sind verstorben:

Theresia Diesekau	Lidia Zdrzalek
Herbert Born	Elisabeth Hollek
Edeltraud Kurtz	Josef Jablonski
Alexander Bauer	Fritz Schneider
Engelbert Peikert	Cäcilie Tytzka
Luise Lurz	Ingeburg Gasch
Kasimir Urbanowicz	Brigitte Künzel-Roz
Roman Rafael Rosmus	Joachim Tonn
Nicola Muro	Viola Zanini
Ursula Nierobisch	Margarete Schenk
Otto Pfannenschmidt	Hubert Filla
Anneliese Skalecki	Robert Johann
Joachim Schmolke	Andreas Pjetrog
Irene Wuwer	Erich Rolf Antony
Karin Klara Deininger	Magdalena Collet
Pauline Patron	Gerda Englisch
Peter Czardybom	Stefanie Konietzko
Kurt Kotzur	Gertrud Bujak
Magdalena Stöhr	Herbert Borowka
Michael Kramer	Heinz Becker
Theresia Kowalsky	Agnes Christl
Rolf Michel	Rita Herrnhof
Norbert Kluth	Leszek Swiatek
Richard Zwank	Werner Theobald
Helga Gahlmann	Valeria Klink
Martina Fieselmann	Rudolf Richard Sowodnik
Sandra Woszyna	Franz Rudolf Knopp



Nudeln, Kaffee, Mehl, H-Milch, Tee, Zucker, Schokolade, Tomatensauce,...

An jedem **dritten Wochenende** im Monat vor und nach allen Gottesdiensten sammeln wir **haltbare Lebensmittel** für die Garather Lebensmittelausgabe. In allen Kirchen stehen dafür Körbe bereit.

Manchmal weicht der Termin von dieser Regel ab, z.B. sammeln wir bereits am 10./11. Dezember.

PGR St. Matthäus – Caritaskreis



Wenn Sie immer aktuell über unsere Gemeinde informiert sein wollen, gehen Sie auf unsere Homepage, abonnieren Sie den Newsletter und Sie bekommen regelmäßig Wichtiges und Interessantes geliefert.
www.st-matthaeus-duesseldorf.de

Spendenkonto:

**Katholische Pfarrgemeinde
St. Matthäus**

„Gemeinde-Caritas“

IBAN: **DE25 3005 0110 0055 0166 12**

ANSPRECHPARTNER

Küster/Hausmeister	Uwe Wegner	Tel 0160 9600 9256
Kirchenvorstand	Peter Windeln (2. Vorsitzender)	Tel 179 466 75
Pfarrgemeinderat	Peter Nübold (Vorsitzender)	Tel 70 46 94
Montessori-Kinderhäuser	St. Norbert: Mariola Wieczorek	Tel 70 35 77
	St. Theresia: Ulrike Rudolph	Tel 70 68 06
	St. Matthäus Hellerhof: Mariola Wieczorek	Tel 700 04 51
Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) Hellerhof-West,	Christoph Meiser	Tel 709 09 74
CaritasAltenZentrum St. Hildegard	Ricarda-Huch-Str. 3	Tel 1602 210 0
Caritas-Hospiz	René-Schickele-Str. 8	Tel 160 22 990
Ökumenische Hospizbewegung Düsseldorf-Süd e.V. (ÖHB)	Cäcilienstr. 2, Benrath www.hospizbewegung-duesseldorf-sued.de	Tel 702 28 30 Fax 220 41 31

Pastor
Martin Ruster

Prenzlauer Str. 4
Tel. 70 54 30



Kaplan
Constantin Wagner

Tel. 0179 590 33 34



Gemeindeassistentin
Franziska Rölle

Büro: Carlo-Schmid-Str. 24 (JoH)
Tel. 0171 350 31 42



Katholische Pfarrgemeinde St. Matthäus

René-Schickele-Str. 4 Tel. 70 17 77 Fax 70 20 14

E-Mail: info@st-matthaeus-duesseldorf.de

Homepage: www.st-matthaeus-duesseldorf.de

Die Pfarramtssekretärinnen



Elisabeth Wachter
Anja Boeken
Michaela Ellersiek-Trappen

Öffnungszeiten:

Mo + Di + Do + Fr	9:00 – 12:00
Mi	16:00 – 18:00



Verwaltungsleiterin
Gabriele Becker

Prenzlauer Str. 4
Tel. 700 87 84

IMPRESSUM

Der Pfarrbrief „gemeinsam unterwegs“ wird im Auftrag des Pfarrgemeinderates von einem Redaktionsteam herausgegeben, das auch für den Inhalt verantwortlich ist. Er wird kostenlos an die Gemeindemitglieder verteilt.

Auflage: 5000 Stück

Redaktion: Regina Bittner, Manuela Blißenbach-Grabs, Achim Grabs, Doris Lausch (v.i.S.d.P.), Dr. Thomas Pricking

Bilder: Daria Broda, Doris Lausch, Christoph Meiser, Peter Nübold, Dr. Thomas Pricking, Franziska Rölle, Ulrike Rudolph, Veronika Schnabrich, Nicole Weinert

Layout: Doris Lausch

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß-Oesingen

Die nächste Ausgabe von „gemeinsam unterwegs“ soll zu Ostern 2023 erscheinen.

Ein neues Gesicht im Pfarrbüro

Hallo, ich bin **Anja Boeken** und seit Juni stehe ich Ihnen nun als Pfarramtssekretärin mit einem offenen Ohr zur Verfügung, um Fragen und Anliegen zu beantworten.

Von meinen tollen Kolleginnen habe ich schon vieles lernen dürfen. Einiges ist mir neu, anderes habe ich bereits in meiner Ausbildung als Groß- und Außenhandelskauffrau und Restaurantfachfrau gelernt.



Nun ein paar Daten zu mir:

Ich bin in der Nähe von Dresden geboren und aufgewachsen. Mit 21 Jahren ging ich in die Schweiz, wo ich sechs Jahre in der Gastronomie gearbeitet habe. Dort lernte ich meinen Mann kennen und wir bekamen unser erstes Kind. Wir entschieden uns, zurück nach Deutschland zu gehen, nach Düsseldorf in die Heimat meines Mannes. Hier haben wir noch zwei weitere Kinder bekommen.

Da die Zeit für Gastronomie vorbei war als Mutter von drei Kindern, bin ich meinen Weg ins Büro gegangen. Ich habe lange in einem Unternehmen, das Lebensmittel für die Gastronomie und den Einzelhandel herstellt, als Kauffrau im Vertriebsinnendienst gearbeitet.

Ja und jetzt werden sich einige fragen: „Und wie ist sie zu uns ins Pfarrbüro gekommen?“

Ganz einfach! Ich habe die ausgeschriebene Stelle an unserem Kindergarten gelesen und mir gedacht, dass ist der ideale Job für mich. Ich arbeite sehr gern mit Menschen und reden kann ich ganz gut. Die Stelle ist in unmittelbarer Umgebung von meinem Wohnort und der Schule bzw. dem Kindergarten. Ich habe mehr Zeit für meine Familie, da ich nicht mehr zehn Stunden unterwegs bin.

Ja, und nun bin ich im Pfarrbüro zu unseren Bürozeiten gern für Sie da. Ich freue mich, immer mehr Mitglieder unserer Gemeinde kennenzulernen.

Anja Boeken

Wir freuen uns, wiederum eine aufgeschlossene und muntere Mitarbeiterin im Pfarrbüro gefunden zu haben! Gerne arbeiten wir mit ihr zusammen und wünschen ihr, das sie sich wohl fühlen kann und ihre Arbeit gern macht (wo nach es jetzt schon aussieht...!)

Herzlich willkommen

Martin Ruster, Pfarrer

„Lebendige“ Krippe am Garather Mühlenbach

An der von vielen Spaziergänger:innen und Radfahrer:innen genutzten Verbindung zwischen der Jakob-Kneip-Straße in Garath SW und der Philip-Scheidemann-Straße in Hellerhof führt der Weg direkt an einem Wegekreuz am Fuß der Brücke über den Garather Mühlenbach vorbei.

Das Wegekreuz wird seit einigen Jahren von einigen Männern der St. Matthäus-Gemeinde gepflegt und die Stadt Düsseldorf hat den kleinen Platz davor freundlicher Weise gepflastert und eine Bank aufgestellt. Ein Ort zum Verweilen. Ein Ort um „mit Gott und der Welt“ ins Gespräch zu kommen.

Nun wird dieser besondere Ort in der Vorweihnachtszeit 2022 zu einer „lebendigen“ Krippe. Mit Hilfe lebensgroßer Figuren werden jeweils wichtige Stationen auf dem Weg zu Weihnachten dargestellt. Ein Infoständer informiert über die dargestellten Szenen.

Jeweils an den Adventssamstagen wird es ab 17 Uhr ein geselliges Beisammensein mit Glühwein geben (bitte Tasse mitbringen!).

Am 3.12. wird sogar um 18 Uhr für die Kinder der Nikolaus vorbeischaun.

Höhepunkt ist natürlich der 24.12. Die Krippe wird ein letztes Mal umgebaut, bevor sie dann am 31.12. wieder abgebaut wird.

Wir freuen uns auf die Reaktionen und Begegnungen!

Für den Vorbereitungskreis: Harald Wachter



- 26.11. Der Engel und Maria
- 03.12. Besuch bei Tante Elisabeth
- 10.12. Josefs Traum
- 17.12. Josef + Maria auf dem Weg
- 24.12. Geburt Christi

KURZ UND BÜNDIG

Seniorenclub St. Theresia

Treffen jeden Mittwoch von 14:30 bis 17 Uhr im großen Saal des Norbert-Hauses.
Jeden ersten Mittwoch im Monat beginnen wir mit einer Messe in St. Norbert.
Infos bei Veronika Schnabrich, Tel. 580 69 05 oder 0151 17663230

Seniorenclub St. Matthäus

Treffen jeden Donnerstag um 14:30 im großen Saal des Norbert-Hauses.
Jeden ersten Donnerstag im Monat beginnen wir mit einer Messe in St. Norbert.
Infos bei Margret Boeken, Tel 700 55 80.

kfd-Frauen

Jeden Dienstag um 8:30 Uhr **Frauenmesse** in St. Norbert.
Jeden ersten Dienstag im Monat gemeinsames **Frühstück** nach der Messe im Café Mittendrin (Norbert-Haus).
Spiele-Nachmittag mit Kaffee/Tee und Kuchen dienstags ab 15 Uhr.

encanto der Chor für Jugendliche und junge Erwachsene probt mittwochs um 20 Uhr im Johannes-Haus 4-5 stimmige moderne Pop-Arrangements.
Infos bei Ralph Erkelenz, Tel. 702813

BITTE VORMERKEN

Jeden Donnerstag gibt es in St. Matthäus

donnerstag punkt11 – Wort und Musik zur Marktzeit“

Eine kurze Andacht um 11 Uhr in St. Matthäus lädt ein, mit Musik und Texten aus Bibel und Literatur den Alltag zu unterbrechen und zu sich zu kommen.

Wir freuen uns, wenn Sie danach inspiriert, mit guten Gedanken und vielleicht auch einem Lächeln auf den Lippen wieder in Ihren Alltag zurückkehren.

Herzliche Einladung!

Karneval in St. Matthäus

Das war eine Tradition seit vielen Jahren. Und dann kam plötzlich die Zwangspause.



Jetzt wollen wir es wieder wagen:

Mittwoch 15. Februar Schnatterball und

Freitag, 17. Februar Karnevalsball der Gemeinde,

noch einmal im Johannes-Haus bevor im Sommer unser neues Matthäus-Haus fertig wird. Bestimmt wird sich auch dort eine Karnevalstradition entwickeln.

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE

SONNTAGS	18:00	No	Vorabendmesse		WERKTAGS	Di	No	8:30	Hi. Messe
	9:30	Th	Heilige Messe			Mi	Th	18:30	Hi. Messe
	11:00	Mt	Gemeindemesse			Do	Mt	18:30	Hi. Messe
	19:00	JoH	Messe Pur	einmal im Monat nach Ansage		Fr	Th	8:30	Hi. Messe

Mt: St. Matthäus, Pfarrkirche
René-Schickele-Straße
Garath-SW

No: St. Norbert
Josef-Kleesattel-Straße
Garath-NW

Th: St. Theresia
Prenzlauer Straße
Garath-NO

JoH: Johannes-Haus
Carlo-Schmid-Straße
Hellerhof



GOTTESDIENSTE ZU WEIHNACHTEN

Mittwoch, 21.12.	Einstimmung auf Weihnachten – Bußandacht	18:30	St. Matthäus
Samstag, 24.12. Heiligabend	Krippenfeier für Familien mit kleinen Kindern	15:30	St. Theresia
	Familienchristmette	16:30	St. Norbert
	Messe am Hl. Abend	18:30	St. Theresia
	Christmette	22:00	St. Matthäus
Sonntag, 25.12. 1. Weihnachtstag	Heilige Messe	9:30	St. Theresia
	Heilige Messe	11:00	St. Matthäus
Montag, 26.12. 2. Weihnachtstag	Heilige Messe	9:30	St. Norbert
	Heilige Messe	11:00	St. Matthäus
Mittwoch, 28.12.	Kindersegnung mit Kakao und Waffeln	15:00	Johannes-Haus oder Mt

WIR LADEN SIE HERZLICH EIN!